



Fig. 172.
Profile von Rundstäben und Hohlkehlen.

Bezüglich der Ornamentierung dieser beiden Grundelemente mag hier nochmals bemerkt werden, dass sie von der antiken wesentlich abweicht, indem der Rundstab in der Regel überhaupt nicht verziert oder nur quergeteilt wird und dass die Ornamente, welche die Hohlkehle schmücken sollen, nicht in die Fläche derselben eingehauen, sondern frei auf dieselbe gesetzt werden, wie schon in Fig. 157 gezeigt ist.

4. Die Interpunktionszeichen der Gesimse.

Die Fuge.

Wie durch die Naht die biegsamen Stoffe vereinigt werden, so verbindet die Fuge, die Uebertragung der Naht in Stein, die feste Steinform. Wie die Naht als Kunstform ausgebildet oder im Gegenteil ganz unterdrückt werden kann, um eine grössere Konstruktionseinheit zu schaffen, so geschieht auch mit der Fuge das Gleiche in der Baukunst. Die griechische Antike und die Gotik unterdrücken die Mauer- oder Quaderfuge ganz und lassen gern eine Mauer, eine Säule u. s. w. als aus einem Steine, als Monolith erscheinen. Die römische Baukunst und verschiedene Perioden der Renaissance machen dagegen die Fuge, man könnte fast sagen zur Hauptsache (Palazzo Pitti). Sie legen in die Verbindung des Materials, nicht in dieses selbst, den Hauptwert und bilden damit die Fuge zum Formelement heraus. Diese Ausbildung der Fuge geschieht durch eine Aufweitung der Lagerflächen nach aussen, wie Fig. 173 zeigt.